

umrandeten Ansichten sahen sie erst und gewichtig in die Welt. Dann der Anblick Dr. Messerschmitts, der so ausfiel, als ob er in Gedanken immer wieder umherirrte, das war es, wenn er aus seinem Traumzustand aufwachte, gerne ein Wächchen machte. Seine Gattin, eine freundliche, wohlwollende, kleine Frau in den vierzigern Jahren, hielt ein wachsam Auge auf ihn, denn sie mußte, daß seine Wächchen oft nicht ganz passend für Kammergesellschaften waren, und dann erbot sie ihm ihre warmen Hände: „Aber Gerber!“

Auch Ulrike Schuldbuchhalterin, Fräulein Dr. Grimm, war zugegen. Es war eine sehr große, sehr stattliche Dame, mit einer Adlernase und hartem, kritischem Blick. Da der Superintendent ihr hübsches, junges Auge etwas schätzte und wußte, daß sie Ulrike Flutus sehr gewogen war, hatte er diese aus Klugheitsrücksichten mit eingeladen, wenn auch sehr ungern. Dann war noch ein Sandpater aus der Umgegend da. Seine magere, winzige Frau stand mit gefalteten Händen in der Ecke und dachte ängstlich daran, was ihre sieben Kinder nun wohl unterdessen zu Hause anstellen würden.

Die Gastgeberin sah öfters nervös nach der Uhr, denn sie fürchtete für ihren Braten. Man wartete noch auf Danradt und Frau Weinders, die gewichtigsten Persönlichkeiten. Da wurde Broll aus Telephon gerufen und kam mit herunterhängenden Mundwinkeln zurück, was Trauer bedeuten sollte.

„Frau Weinders sagt eben zu Ihrem großen Bedauern im letzten Augenblick ab, da sie einen Migräneanfall bekommen hat.“

Falls wir es gestatten — und ich nahm an, Konstante, daß es dir selbstverständlich recht sei —, würde ihr Sohn herkommen, der eben erst mit dem Abendzuge aus seiner Garnison angekommen sei. Ich finde das überaus liebenswürdig von Frau Weinders.“

Seine Hochwürden überließ es seinen Gästen, darüber nachzudenken, was so liebenswürdig von Frau Weinders war, die Migräne oder das Herüberfahren des Sohnes.

Dreizehntes Kapitel.

Wald stellte Broll seinen Gästen den jungen Weinders vor, der leicht und freundlich sich nach allen Seiten verneigte. Dahinter sein Freund, Herr Kirsten, Student der Medizin.

Der rosa Backfisch war enttäuscht, daß Weinders nicht in Uniform war. Wodurch unterschied er sich denn nun noch von den Amtsrichtern?

Broll rieb sich die Hände und überlegte, wie er den jungen Weinders am besten an sich fesseln und für sein Projekt interessieren könnte.

Ulrike Flutus hatte während des Vorfellens im Hintergrund gestanden und den jungen Weinders nicht ordentlich sehen können. Als dann aber Broll mit ihm sprach, sah sie ihn deutlich im hellen Licht des Kronleuchters. Sie fuhr sich über die Stirn. Dies schmale Gesicht mit dem blonden Härchen über der Oberlippe hatte sie doch irgendwo schon einmal gesehen? Aber wo? Als sie noch darüber grübelte und die Augen ganz in Gedanken auf ihn heftete, hob er plötzlich den Kopf und sah sie an.

Und in dem Moment erkannte sie ihn auch. Er brach sich den Satz ab. Sein ganzes Gesicht leuchtete vor Freude. Mit drei Schritten stand er vor ihr und faßte ihre beiden Hände.

„Nein, so was, so was, gnädiges Fräulein, daß ich Sie hier wieder sehe! Nein, Kinder, ist das famos!“

Er ließ ihre Hände nicht los und zog sie unter den Kronleuchter.

„Ja, jactisch, Sie würde ich immer und überall wiedererkennen!“

Er hatte laut und herzlich gesprochen, so daß die Umstehenden aufmerksam geworden, sich nach den beiden umfahen.

Broll war ganz nahe herangekommen und redete den jungen Wald. Also dieser Weinders, auf den er so bestimmte Verhältnisse hatte, war eine alte Bekanntschaft von dieser verstorbenen Flutus? Warum hatte sie ihm das nicht gleich gesagt? Diese Heimlichkeiten sah sie wieder mal recht schön.

„Lassen Sie sich doch mal besagen, ob Sie es auch wirklich sind?“

Er nickte mit Anstrengung seine Stimme und sagte salbungsvoll:

„Sie sind alte Bekannte, Fräulein Flutus? Aber das haben Sie mir ja nie erzählt?“

Der junge Weinders strahlte über das ganze Gesicht.

„Das Leben hat sie mir gerettet. Nämlich diesen Winter in Monte Carlo. Da war ich heimlich hingefahren und hatte alles verjagt. Mutter war damals krank und durfte nichts wissen. Ich kannte niemand da unten und war so verzweifelt und schämte mich so, daß ich das Schlimmste tun wollte. Da kam dieser kleine rettende Engel.“

Sie brauchen gar nicht rot zu werden, Fräulein Flutus und auch nicht zu protestieren, es war doch so. Sie hat mir wieder auf die Beine geholfen, mir gepumpt und den Kopf gewaschen. Ihre Adresse in Monte hatte ich ja, daß ich das Geld zurückzahlen konnte, aber das ging damals alles so schnell. Ihre spätere Adresse konnte ich nicht mehr in Erfahrung bringen. Ich hätte Ihnen so gerne noch mal persönlich gedankt, ahnte aber nicht, wo Sie dann hingereist. Und nun muß ich Sie hier finden, drei Häuser von Mütter's Wohnung! Das ist famos!“

Ulrike wurde ganz verlegen, weil alle sie ansahen und befragten.

„Ich wußte ja auch nicht, daß Sie der Sohn von Frau Weinders wären.“ lachte sie, — „sonst hätte ich Ihrer Mutter Ihren Bekannten sicher mal verraten.“ Er drohte mit dem Finger.

„Das wäre hinterlistig gewesen. Ich erzähle morgen Mutter alles selber. Und dann kommen Sie und besuchen uns recht, recht oft, solange ich noch Urlaub habe.“

Dies unterbrochene Wiedersehen hatte allen die größte Freude bereitet, nur Broll nicht. Denn in immer weitere Ferne sah er sein geliebtes Fußball-Sportplatz-Projekt entschwinden.

Man kam auf Monte Carlo zu sprechen, auf das Reisen überhaupt. Ulrike Flutus schien mit einemmal der Mittelpunkt der Gesellschaft.

Dem rosa Backfisch wurde es langweilig. Sie hatte sich so auf den jungen Weinders gefreut, nun war das nichts. Berstohlen betrachtete sie seinen langen edigen Freund von der Seite.

Theo Kirsten hatte auf das Jureden Weinders einen Abstecher in dessen Vaterstadt gemacht, ehe er zu seinem Studium nach München zurückkehrte. Karl Weinders, der in München in Garnison stand, hatte dort einst den jungen Kirsten kennen und schätzen gelernt. Theo war diesmal mit etwas schwerem Herzen von Gurnitz fortgefahren. Ulrich Hatdom machte ihm Sorge. Er hatte sich eine Erklärung zugezogen, daß er lange das Bett hüten mußte. Der Arzt hatte ihm das Reisen noch nicht erlaubt und Stubenarrest geboten. Denn im nördlichen legenden Gurnitz folgten oft noch rauhe Winde über die Saaten und Knospen und machten dem Frühling seinen Einzug schwer.

Ulrich Hatdom hatte den anderen mit finsternen Augen allein reifen lassen.

„Grüß mir München, Theo, und schick mir Bücher, Bücher. Sonst verhungere ich hier. Lange halte ich es hier überhaupt nicht aus. Ich komme sehr bald nach.“

Theo hatte ihm die mageren Wangen gestreichelt. „Sei doch vernünftig, alter Junge. Du mußt nun

schon tun, was der Arzt wünscht, damit du bald wieder ganz gesund bist.“

Ulrich Hatdom hatte gelacht, trank und bitter. „Ich werde doch nicht mehr gesund, Theo. Wie göttliche Hilfe!“

So war Theo schweren Herzens am Morgen eines sonnigen Apriltags die Saaten und Birnenwäldchen entlang gefahren und hatte sich noch oft nach dem geliebten Dach des Herrenhauses und den steumrunden Mauern des Hofes umgesehen.

Ihm war das Herz so schwer. Er wußte selbst nicht recht weshalb.

Nun sollte er hier noch zwei Tage bei seinem Freund Weinders zu Gast sein, der ihn heute Abend trotz seiner Sträubens mit in diesen ihm so fremden Kreis geschleppt hatte.

Theo war durch die Münchener Gesellschaft vertrieben nicht durch das Essen und Trinken da, aber etwaige Kleiderpracht — o nein, danach fragte er nicht viel. Aber durch den Geist, der das gefällige Zusammensein da unten belebte, wo man bestrebt war, Gutes und Großes zu empfangen und Gutes und Großes zu geben. Wo es ein eifriges, anregendes Diskutieren gab über jede wissenschaftliche oder künstlerische Bestrebungsrichtung, die gerade die Gemüter bewegte. Jemand etwas strömte da immer. Hier schien es zu stagnieren. Hier drehte sie nur alles um das Städtchen und seine Bewohner. Wo der Nachbar heute zum Mittag kam, und warum die Nachbarin gestern nicht spazieren ging. Das Städtchen meinte, es wäre die Welt, und ließ die wirkliche Welt draußen gleichgültig gegen ihre Tore branden. Was gingen einen denn die da draußen an? Darum hatte Ulrike Flutus den heißen Trank, wenigstens alle Jahre einmal hier heranzukommen, zu sehen, zu hören, Neues zu lernen. Deshalb bewarb sich Fräulein Dr. Grimm schon wieder um den Direktorinnenposten in einer größeren Stadt, weil sie es einfach hier nicht mehr aushalten konnte.

Die anderen aber merkten das gar nicht, die sagten sich furchtbar wohl hier. Und hatte ein Keulung womöglich am Anfang die kühne Regung, mehr Strömung in das Geistesleben des Städtchens zu bringen, so schloß diese heroischen Entschlüsse sehr bald im Beisein mit den anderen am Bierisch und beim Kartenspiel ein. Was zu? Es ging ja auch so.

Theo Kirsten hatte seine Umgebung eine Weile schweigend gemustert, dann wußte er, woran er war.

Nur der Sandrat gefiel ihm. Der schien seine Leute zu kennen und zu wissen, wie sie genommen werden sollten. Er trat auf den rosa Backfisch zu, der ihn sonst während anstarrte.

„Ich komme mir ganz verschlagen vor.“ lachte er, „so fremd unter Fremden. Wie groß ist diese Stadt eigentlich?“

Sie sah ihn erschrocken an.

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht so genau sagen, Herr — Herr —“

„Kirsten heiße ich,“ sagte er freundlich.

„Ich dachte, Sie wären von hier, gnädiges Fräulein. Sie nicht.“

„Ja, ich bin hier geboren. Aber jetzt war ich zwei Jahre in der Schweiz in Pension.“

„In der Schweiz? Donnerwetter, das gefällt mir. Da haben Sie wohl tüchtige Hochtouren gemacht und die herrlichen Berge genau studiert?“

„Ach nein, unsere Pensionmutter meinte, das wäre zu gefährlich. Ich habe Kochen und Französisch gelernt. Sie sagte es sehr stolz, und ihr hübsches, einfaches Gesicht sah zu ihm auf.“

Dieser knöcherne Riese mit den klaren blauen Augen gestiel ihr. Er hatte die Stirn ein wenig gefurcht.

„Und was werden Sie nun hier beginnen?“

(Fortsetzung folgt.)

# Ein praktisches Weihnachtsgeschenk ist eine große Originalflasche

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze und achte auf unverletzten Plombenverschluss.



## MAGGI Würze.

Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche.

Die Zeitverhältnisse erfordern eine sparsame Instandhaltung aller Garderobe. Eine chemische Reinigung oder Umfärbung verschafft der Garderobe neues Aussehen, lüftet die Faser, verdoppelt die Lebensdauer, beseitigt Schmutz, vernichtet Krankheitsstoffe, Mottenbrut usw., fördert Wohlbefinden und Gesundheit. — Die Spezialfirma für Kleiderfärberei und chemische Reinigung ist

**Dalichow**  
Kleiderfärberei / Chem. Reinigung  
Aus: Bahnhofstraße 9,  
Lößnitz, Markt 185,  
Schwarzenberg; Markt 11.

**Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.**

Bei Bedarf von Druckmaschinen aller Art empfehlen wir uns der Druckzeit gemäß eingerichtete Druckerei und bitten um Zusendung von Aufträgen.

**Buchdruckerei Auer Tagesblatt.**

Weiche mit

**Henko**

Wäsche ein!

Henko, Henke's Wasch- und Bleich-Soda für Wäsche und Hausarbeit.

HERFELD & CO. SOUDUNDA.

**Roman-Verlag**  
des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Neueste Erscheinungen:

**Der Fels überm Abgrund** Ein Männerroman von Hans Friedrich. Schön gebunden

**Erdrecht** Roman eines Weltwinkels von Fritz Philipp. . . . Schön gebunden

**Vom Weibe bist du** Ein Roman aus dem Ausnahmehaus von Fritz Philipp. 3. Auflage. . . . Schön gebunden

Vollständige Verzeichnisse auf Preisangaben lieferbar.  
Lieferung auf Wunsch gegen Monatszahlungen durch  
**H. Schönmann m. B. O. Leipzig, Leubusweg 17**